

Keltic Wolf

Das Schweigen der Zauberer

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Großbritannien wird seit geraumer Zeit von einer brutalen und unheimlichen Mordserie erschüttert.

Die Ermittler sind ratlos:

Der Täter hinterlässt so gut wie keine verwert- und brauchbaren Spuren und auch die Opfer weisen weder Gemeinsamkeiten aus, noch standen sie in irgendeiner Verbindung mit- oder zueinander.

Als dann bei einer halsbrecherischen Verfolgungsjagd der mutmaßliche Täter ums Leben kommt und an seinem Unterarm eine bislang unbekannte Tätowierung und bei dem Opfer ein altes Schriftstück gefunden wird, wird der Geschichtspräsident und Terrorismus- und Okkultismusexperte Sir Dr. Alexander Francis Galahad mit den Ermittlungen betraut.

Erst jetzt ergibt sich den Ermittlern von Scotland Yard ganz allmählich ein verstörtes und beängstigendes Bild... denn was die Ermittler nicht wissen, Dr. Galahad ist einer der ganz wenigen Muggel die über Kontakte zum Zaubereiministerium und in die magische Welt verfügen...

Vorwort

Dies ist meine aller erste Harry-Potter-Fanfiction.

Es geht um den fiktiven Charakter Sir Dr. Alexander Francis Galahad, der von Scotland Yard zur Aufklärung einer Mordserie hinzugezogen wird. Galahad erkennt schnell das es sich bei den Morden um die Taten von Totessern handelt, was er zum Anfang jedoch verschweigt und die Ermittler zur Ablenkung zuerst auf eine andere Spur lenkt. Galahad vermutet in den Morden den Beginn einer großangelegten bedrohlichen Verschwörung von *"Ihr wisst schon wem"* und unterrichtet die Abteilung Magische Strafverfolgung des Zaubereiministeriums über seine Ermittlungen und Theorie und erhält daraufhin von Rufus Scrimgeour die Erlaubnis in der magischen Welt zu ermitteln. Hilfe und Unterstützung erhält er dabei von den allseits bekannten Figuren und Charakteren.

Die Handlung meiner Fanfiction agiert weitestgehend unabhängig von den Büchern und Filmen. So sind zum Beispiel Harry und seine Freunde mittlerweile Referenten in Hogwarts und Draco Referent im Zaubereiministerium.

Es wird eine Zeit/ einige Kapitel dauern bis die Story in der in der magischen Welt *"so richtig in Fahrt kommt"*. Dieser Vorlauf erscheint mir aber als notwendig um den von mir kreierten Charakter besser einführen zu können.

Ich hoffe meine Fanfiction gefällt Euch ein Bisschen und dass Ihr beim Lesen genauso viel Freude habt wie ich beim Schreiben.

Ich freue mich immer über Kommentare, Lob und/ oder Kritik!

Auch wenn Euch ein Fehler auffällt oder Ihr denkt/ merkt das etwas nicht stimmen Kann, freue ich mich über eine Rückmeldung!

Bei negativer Kritik möchte ich Euch bitten sachlich zu bleiben und nicht persönlich und/ oder beleidigend zu werden!

So, und jetzt viel Spaß und spannende Unterhaltung!

Ach ja, wer sich ein bisschen mit Justiz- und Kriminalgeschichte auskennt oder sich damit beschäftigt, werden einige Figuren und Szenen doch sehr bekannt vorkommen, was auch beabsichtigt ist...

Und der Titel dieser FF ist auch nicht rein zufällig gewählt...

Inhaltsverzeichnis

1. Eine Nacht in der Bibliothek
2. Flucht in die Nacht
3. Tod in der U-Bahnstation

Eine Nacht in der Bibliothek

Regen.

Dunkle, schwere graue Wolken verhängten den nächtlichen Himmel über London.

Stille lag auf der Straße und vor dem Gebäude. Nur das dumpfe plätschern der Regentropfen verhallte in der unendlichen Nacht.

Der Eingang des altherwürdigen Bibliothekgebäudes erstrahlte im fahlen Licht der Straßenlaternen.

Innen war es dunkel.

Grau und schwarz wie die Nacht schimmerten die unzähligen Schränke, Tische und Stühle, glänzend schimmerten die Böden der Gänge und die gläsernen Vitrinen durch das von Außen durch die Fenster eindringende Licht der Laternen.

Stille.

Unendliche, friedliche Stille durchzog das Gebäude. Nicht einmal das Pfeifen des Windes war zu vernehmen.

Doch mit einem Male wurde diese friedliche Stille wie aus dem Nichts gestört: Das Laute schrillende Klingeln der Alarmanlage tönte laut und unaufhaltsam durch die Weiten des Gebäudes und die umliegenden Straßen.

In diesem Augenblick schreckte ein junger Mann vor einem der schweren Sicherheitsstahlschränke hoch in denen sich besonders wertvolle Bücher und Schriften befanden die Öffentlichkeit nicht zugänglich sind.

Schweiß lief ihm über sein von Angst verzerrtes Gesicht.

Er wusste das nicht er es war der die Alarmanlage beim gewaltsamen Öffnen des Schrankes ausgelöst hatte. Er wusste das es jemand von Außen gewesen sein musste und er wusste auch wer es war.

Sein Herz begann zu rasen. Sein Atem und sein Puls schossen in die Höhe.

Nervös und voller Angst drehte er seinen Kopf hin und her. So als suche er nach jemanden.

Hastig, ja fast schon panisch durchwühlte er jetzt die einzelnen Fächer des Schrankes.

Endlich, nach einer gefühlten Ewigkeit hatte er gefunden wonach er schon so lange gesucht hatte.

Er riss vor Freude und Erleichterung seine Augen weit auf und ballte eine Siegesfaust.

„JA! Endlich...!“, stieß er leise aber selbstsicher und freudig aus und nahm das Schriftstück nach dem er schon so lange gesucht hatte aus dem Ordner.

Schnell, aber dennoch vorsichtig faltete er es zusammen, steckte es in einen kleinen Plastikbeutel und schob diesen in seinen Hintern.

Er verzog das Gesicht und stöhnte vor Schmerzen, doch wusste er, dass diese Körperstelle die einzige ist,

die sein baldiger Verfolger nicht berühren würde.

Dann rannte er los.

Als ob es um sein Leben ginge rannte er durch die dunklen Treppenhäuser, Gänge und Säle der alten Bibliothek, und in der Tat, es ging ab diesem Moment auch wirklich um sein Leben.

Auch wenn er seinen Verfolger noch nicht sehen oder hören konnte, so spürte er doch das dieser schon ganz nahe war.

Seine einzige Chance diese ungleiche Hatz zu überleben bestand darin, dass er den Portschlüssel als erster erreicht.

Unaufhaltsam rannte er durch das Gebäude. Immer mit seinem Ziel vor Augen: Den Portschlüssel im großen Kartensaal.

Je mehr er sich seinem rettenden Ziel näherte, umso stärker wichen seine Todesängste der Erleichterung.

Er wusste: Nur noch zwei Gänge und ein Treppenhaus. Dann hat er es endlich geschafft!

Bevor er die große Treppe zum großen Kartensaal herunterrannte, schaute er sich noch ein letztes Mal versichernd um, ob ihm auch wirklich niemand auf den Fersen war.

Und tatsächlich: Niemand befand sich hinter ihm.

Nur das Gefühl des verfolgt werdens.

Doch das machte ihm jetzt nicht mehr wirklich etwas aus.

Mit großen Sprüngen rannte er die Treppe zum großen Kartensaal hinunter.

Erschöpft stoppte er vor der großen Doppeltür aus Holz und Glas.

Er stützte sich kurz auf den schweren, massiven Türgriffen ab und atmete tief durch.

Dann öffnete er ganz vorsichtig, ja schon fast andächtig die Doppeltür und betrat den Kartensaal.

Durch die großen, mächtigen Fenster drang das fahle Licht der Straßenlaternen.

Grau und dumpf erleuchtete es den Raum.

Der junge Mann schaute sich um: Überall standen alte, prächtige Globen, Fahnen und Flaggen. Gänge, an denen sich prächtige hölzerne Kartentische, Pulte, Vitrinen und Schränke reihten.

Hastig aber zielstrebig schritt der Mann die Gänge ab.

Er wusste wonach er suchen musste und wo er es findet.

Doch als er nach den letzten quälenden Minuten den rettenden Kartenschrank endlich erreicht hatte, traf es ihn wie ein Schock: Der Portschlüssel war nicht mehr da!

Entsetzt und nervös durchwühlte er den Schrank.

„Nein, das kann nicht... nein, das darf nicht sein!“, dachte er entsetzt und rannte zu dem gegenüberliegenden Kartenpult und -tisch.

Doch auch dort war der Portschlüssel nicht zu finden.

Kopfschüttelnd und hektisch durchwühlte noch einmal den Kartenschrank.

Panik kam in ihm auf.

„Suchst Du vielleicht das hier...?“, entriss ihm mit einem Male eine tiefe, ruhige Stimme aus seinem Suchen.

Der junge Mann stoppte augenblicklich das Durchwühlen des Kartenschanks.

Er schloss für einen kurzen Augenblick die Augen und atmete tief durch. Dabei griff er vorsichtig und für die Person die anscheinend hinter ihm stand nicht sichtbar in seine Jackentasche und griff nach einem Messer.

Dann öffnete er die Augen und drehte sich langsam um.

Vor ihm stand ein großer Mann in einer schwarzen Öljacke und schwarzen Hosen. In seiner Hand hielt er eine alte Landkarte.

„Ja...“, antwortete der Junge Mann als er die Karte sah.

Doch er griff nicht danach.

„Interessant...“, begann der Mann in der schwarzen Öljacke die Karte zu begutachten, oder zumindest tat er so, und schaute dabei so auf die Karte, dass er sein gegenüber nicht aus den Augen verlor.

„Verlauf der Frontlinie Heeresgruppe MITTE vom 23. Juni 1942“... Wirklich, sehr einfallsreich...! Da muss man erst einmal drauf kommen! Aber dennoch nicht einfallsreich genug!“

Während er sprach, holte er mit der anderen Hand ein Feuerzeug aus der Jackentasche und zündete die Karte an.

In dem Augenblick in dem die Karte in Flammen aufging, zog der junge Mann blitzartig das Messer aus seiner Jackentasche und schnitt dem Mann in der Öljacke in die Hand.

Erschrocken lies der Mann in der Öljacke die brennende Karte fallen und warf einen kurzen Blick auf seine stark blutende Hand.

Diesen kurzen, kaum wahrnehmbaren Augenblick nutzte der junge Mann um mit dem blutverschmierten Messer in der Hand wegzulaufen.

Doch er kam nicht weit.

Schon nach wenigen Schritten spürte er wie ihn eine blutige, kräftige Hand von hinten an der Schulter packte und versuchte zu Boden zu reißen.

Reflexartig drehte sich der junge Mann schnell um bevor er zu Boden gehen konnte, verpasste seinem gegenüber einen heftigen Schnitt ins Gesicht und rannte weiter.

Der Mann in der Öljacke schien keinerlei Schmerz zu empfinden: Anstatt schreiend zu Boden zu gehen,

wischte er sich lediglich einmal kurz übers Gesicht und verfolgte den jungen Mann weiter.

Dieser geriet nun mehr und mehr in Panik.

Auf seiner Flucht durch den großen Kartensaal schmiss er alles hinter sich um was er links und rechts der Gänge greifen konnte: Globen, Fahnen, Flaggen, Pulte und Stühle.

Er konnte das rettende Fenster mit der Feuertreppe schon sehen, da verspürte er mit einem Mal einen unbeschreiblich stechenden und brennenden Schmerz im rechten Oberschenkel.

Schreiend und mit schmerzerfüllten Gesicht sackte er zusammen und betrachtete was geschehen war: Der Mann in der schwarzen Öljacke hatte mit einer alten Standarte nach ihm geworfen, dessen goldene Messingspitze sich dann wie ein Speer in seinen Oberschenkel gebohrt hatte.

Der junge Mann hatte keine Zeit zum Überlegen. Er biss die Zähne zusammen, schloss die Augen und zog sich die Standarte schreiend aus dem Oberschenkel.

Voller unbeschreiblicher Schmerzen versuchte er sich zum rettenden Fenster zu schleppen.

Doch es gelang ihm nicht.

Kurz vor dem Tritt auf die Fensterbank packte ihn der Mann in der schwarzen Öljacke und schmiss ihn mit beiden Händen auf ein Kartenpult.

Die Wucht des Aufpralls war so heftig, dass das massive hölzerne Pult zerbrach und der junge Mann mit samt den Trümmern auf dem Fußboden landete.

Bei dem verzweifelten Versuch sich schmerzverkrümmt aufzurichten, wurde er erneut gepackt und auf eine gläserne Vitrine geschleudert, wobei sich die unzähligen Splitter des zerberstenden Glases in seinen eh schon geschundenen Körper bohrten.

Von unbeschreiblichen Schmerzen erfasst, lag er nun nahezu bewegungsunfähig auf dem Boden, während sich der Mann in der schwarzen Öljacke mit einem breiten und befriedigten Grinsen über ihn beugte.

In einem letzten verzweifelten Akt und unter Mobilisierung der letzten Kräfte versuchte der junge Mann seinem gegenüber in die Brust zu schneiden.

Doch es gelang ihm nicht. Nur die schwarze Öljacke riss noch auf.

Der junge Mann begann zu weinen und lies das Messer fallen.

Der Mann in der Öljacke lächelte ihn triumphierend an, packte ihn unter die Arme und richtete ihn auf.

„Wir haben doch gesagt das wir Euch alle kriegen werden...!“, sagte er vorwurfsvoll und kopfschüttelnd zu dem jungen Mann.

„Keiner kann dem Dunklen Lord entkommen...! Keiner...! Nicht einmal Du...!“

„Ihr denkt, Ihr habt gewonnen...!“, stöhnte der junge Mann.

„Ihr denkt, wir wüssten nicht was Ihr vorhabt... Ihr denkt, die Muggel wüssten nicht Bescheid... Aber dem ist nicht so...!“

Doch der Mann in der Öljacke reagierte nicht darauf, zog den jungen Mann an den Harren weiter hoch und begann ihn ohne ein Wort zu durchsuchen.

Doch er fand nicht das was er suchte.

Wutendbrand stand er auf, packte den jungen Mann mit einer Hand an den Harren und riss ihn bis auf seine Augenhöhe hoch.

Der junge Mann begann vor Schmerzen zu schreien und reflexartig mit den schmerzenden Armen und Beinen um sich zu schlagen, doch der Mann in der Öljacke kannte keine Gnade: Er packte mit der anderen Hand den Hals des jungen Mannes und begann ihn auf das brutalste zu würgen.

Er wollte ihn gerade fragen wo er das gesuchte Objekt versteckte, da hallte eine laute, strenge und energische Stimme durch den großen Kartensaal:

„Hey! Was machen Sie da!? Lassen Sie sofort den Mann los und gehen sie auf die Knie!“

Flucht in die Nacht

Erschrocken drehte der Mann in der schwarzen Öljacke seinen Kopf in Richtung der Stimme.

Zwei Polizisten standen an der Tür des großen Kartensaals und leuchteten im Gehen mit ihren Taschenlampen den großen, unübersichtlichen Saal ab.

Einer der beiden Polizisten versuchte immer wieder den Mann mit der schwarzen Öljacke direkt ins Gesicht zu leuchten. Doch es gelang ihm nicht, da er in der anderen Hand seine Pistole hielt und sich dazu auch noch bewegen musste.

„Haben Sie nicht gehört!?!“, rief einer der beiden Polizisten laut.

„Sie sollen den Mann loslassen und auf die Knie gehen!“

Doch der Mann in der schwarzen Öljacke reagiere wieder nicht.

„Lassen Sie den Mann los!“, wiederholte der Polizist seine Aufforderung energisch.

„Sofort!“

„Loslassen habe ich gesagt!“

Der Mann in der schwarzen Öljacke drehte seinen Kopf von den sich nähernden Polizisten weg und betrachtete den jungen Mann, der röchelnd in seiner Hand hing.

Dann lies er ihn soweit runter das seine Füße den Boden berührte.

Die beiden Polizisten blieben weniger als zwei Meter vor den Beiden stehen.

„So ist gut!“, sprach einer der beiden den Mann in der schwarzen Öljacke streng an.

„Und jetzt loslassen!“

Der Mann schaute kurz zu den beiden Polizisten und grinste sie verächtlich an.

Irritiert erwiderten die Polizisten die Blicke.

Dann ballte der Mann in der schwarzen Öljacke seine freie Hand zu einer Faust, holte weit aus und ehe die beiden Polizisten sich versahen, rammte er seine Faust mit ganzer Kraft in den Unterleib des jungen Mannes und ein dumpfer Knall ertönte. So als ob eine große, schwere Wassermelone zu Boden gefallen und zerplatzt war.

Der Mann in der schwarzen Öljacke lies den Hals des jungen Manns los und schaute zu den beiden Polizisten.

„Wer sind Sie?“, fragte einer der Polizisten und richtete seine Taschenlampe auf die beiden.

„Und was machen Sie hier?“

Erst jetzt im Schein der Taschenlampen sahen die beiden Polizisten das der junge Mann am ganzen Körper

zitterte und Blut aus seinem Mund und seiner Nase floss.

„Schnell! Wir benötigen hier einen Krankenwagen und einen Notarzt!“, sprach der eine Polizist schnell in sein Funkgerät, während der andere Polizist den zitternden und blutenden Mann weiter von Oben nach Unten ableuchtete.

„Ach du Scheiße...!“, flüsterte er mit einem Mal seinem Kollegen schockiert zu und machte einen kleinen Schritt zurück.

„Sieh’ Dir das mal an...“, und leuchtete dabei gezielt auf den Unterleib des zitternden und blutenden Manns.

Der andere Polizist lenkte seinen beobachtenden Blick von dem Mann in der schwarzen Öljacke ab und schaute auf den Schein der Taschenlampe.

„Was zum...!“, sagte er entsetzt zu seinem Kollegen ohne ihn dabei anzusehen.

Der Arm des Mannes in der schwarzen Öljacke steckte fast bis zum Ellenbogen im Unterleib seines gegenüber. Blut und Teile der Eingeweide rannen über seinen Arm.

Der Mann in der schwarzen Öljacke drehte seinen Kopf zu den beiden Polizisten und grinste sie triumphierend und verächtlich an.

Dann zog er mit einem kräftigen Ruck seinen Arm aus dem Unterleib seines gegenüber heraus. Blut und Eingeweide flossen und quollen heraus.

Der junge Mann sackte augenblicklich zusammen und blieb leblos auf dem Boden liegen.

Sofort stürmten die beiden Polizisten zum Zugriff los.

Doch zu spät: Noch ehe einer der Polizisten den Mann in der schwarzen Öljacke ergreifen konnte, war dieser bereits auf die Fensterbank gesprungen.

„Hey! Stehengebleiben!“, schrie ihn einer der Polizisten an.

Dabei leuchtete er den Mann in der schwarzen Öljacke direkt ins Gesicht um ihn zu blenden und so an der Flucht zu hindern.

Der Mann in der schwarzen Öljacke drehte seinen Kopf kurz zu dem Polizisten und fauchte ihn wie eine aggressive Katze an.

Der Polizist erschrak als er in die Augen des Mannes in der schwarzen Öljacke blickte: Es schien als wären dies nicht die Augen eines Menschen, sondern die eines katzenartigen Wesen.

Der Polizist erstarrte bei diesem bizarren Anblick für den Bruchteil eines Wimpernschlages, was dem Mann in der schwarzen Öljacke jedoch ausreichte um aus dem Fenster heraus auf die Feuerterrasse zu springen.

„Halt, oder ich schieße!“, schrie der Polizist dem Mann hinterher.

Doch der reagierte nicht und der Polizist machte seine Drohung wahr und feuerte einen Schuss ab.

Der Mann in der schwarzen Öljacke zuckte zusammen. Er war an der Schulter getroffen worden.

Das erkannte auch der Polizist, sprang dem Mann auf die Feuertreppe hinterher und versuchte ihn an der Schulter zu packen.

Er hatte schon seinen Arm ausgestreckt und spürte auch schon die Jacke, da sprang der Mann in der schwarzen Öljacke über das Geländer der Feuertreppe.

Der Polizist zuckte zusammen, steckte seine Pistole weg und ging an das Geländer.

„Scheiße...“, dachte er verärgert und leuchtete mit seiner Taschenlampe auf die Erde zu dem seinen Anschein nach leblosen Körper hinunter.

Er wollte gerade genervt die Feuertreppe hinuntergehen, da bemerkte er im flackernden Schein der Taschenlampe wie sich der leblose Körper mit einem Male wieder zu bewegen begann.

„Was zum...!?!“, dachte der Polizist irritiert.

„So was kann doch kein Mensch überlebt haben...!“

„Unmöglich!“

Sein Herz begann zu rasen.

Vorsichtig und mit zittrigen Armen begann er die Feuertreppe herunter zu gehen.

„Nein... das kann nicht sein!“, dachte er dabei.

„Ein Schuss in die Schulter und dann der Sprung hier...“

„Nein...! So was kann kein Mensch überleben!“

„Wirklich nicht!“

„Nein!“

Doch in dem Augenblick in dem der Polizist die zweite Stufe der Feuertreppe betrat, richtete der Mann in der schwarzen Öljacke sich auf, klopfte sich sauber und begann hinaus in die dunkle Nacht zu verschwinden.

„Wie...!? Was...!? Nein, unmöglich so was!“, dachte der Polizist verwundert, irritiert und schockiert zugleich.

Doch viel Zeit zum sich Wundern hatte er nicht.

Er zog seine Pistole und rannte die Feuertreppe herunter.

„Halt! Stehen bleiben!“, schrie er dem Mann in der schwarzen Öljacke hinterher.

Doch der Mann reagierte nicht und begann zu laufen.

„Das gibt's doch nicht...!“, dachte der Polizist und schüttelte ungläubwüdig mit dem Kopf.

„Stehen bleiben hab' ich gesagt!“, wiederholte der Polizist und richtete seine Pistole auf den Flüchtigen.

„Stehen bleiben oder ich schieße!“

Doch auch von dieser Drohung lies sich der Mann in der schwarzen Öljacke nicht beeindrucken, obwohl er schon eine Schussverletzung hatte.

„Haaalt!“, schrie der Polizist noch einmal und feuerte dann einen Schuss ab.

Dabei versuchte er im fahlen und verregneten Licht der Straßenlaternen auf die Beine des Mannes zu zielen.

Und tatsächlich: Der Mann in der schwarzen Öljacke sackte nach einigen Metern an einer Straßenlaterne zusammen.

„Endlich...!“, dachte der Polizist erleichtert und rannte zu der Laterne.

Doch wenige Schritte vor dem Ziel richtete sich der Mann in der schwarzen Öljacke wieder auf und begann nach wenigen Metern zu rennen.

Der Polizist schüttelte nur noch unglaublich mit dem Kopf und forderte über Funk Verstärkung an.

„Brauche hier dringend Verstärkung!“

„Flüchtiger ist auf dem Weg zur U-Bahnstation!“

Tod in der U-Bahnstation

„Haben verstanden!“, ertönte eine Stimme gelassen aus dem Funkgerät.

„Schicken Verstärkung und einen zusätzlichen Krankenwagen zur U-Bahnstation!“

Der Polizist reagierte nicht sonderlich darauf. Er seufzte kurz, steckte die Pistole weg, schüttelte mit dem Kopf und rannte dem Mann in der schwarzen Öljacke weiter hinterher.

„Wie kann das bloß sein...!?!“, dachte er während er den Mann verfolgte.

„Ist der auf Drogen...?“

Der Polizist überlegte ob er noch einmal auf den Flüchtigen schießen sollte, dieses Mal aber in den Rücken, doch er entschied sich dagegen.

Die Hatz führte von der Seitenstraße der Bibliothek auf eine der umliegenden gepflasterten Nebenstraßen der Londoner City in Richtung der U-Bahnstation, deren Treppenabstieg nach kurzer Zeit im dunkel der Nacht erschien.

Der Polizist erhöhte sein Tempo.

„Hoffentlich läuft der in die U-Bahnstation runter...“, dachte der Polizist während des Rennens positiv.

„Dann haben wir ihn sicher!“

Und tatsächlich: Nach einer gefühlten Ewigkeit und einer schier endlos zurück gelegten Strecke erreichte der Mann in der schwarzen Öljacke den Treppenabstieg der U-Bahnstation und verschwand darin.

„Gott sei Dank!“, dachte der Polizist mit einem breiten Grinsen erleichtert.

„Jetzt haben wir ihn...“

Der Polizist verlangsamte sein Tempo bis es schließlich in ein schnelles Gehen abgeklungen war.

Am Treppenabstieg der U-Bahnstation angekommen, machte er eine kurze Pause. Er wusste, der Mann in der schwarzen Öljacke konnte jetzt nicht mehr entkommen.

Erschöpft stützte er kurz auf dem alten Gusseisernen Treppengeländer ab. Schweiß rann ihm von der Stirn. Sein Atem war schwer und schnell. Sein Herz raste.

Er schloss für einen kurzen, kaum wahrnehmbaren Augenblick die Augen, atmete tief durch und gab über Funk seine genaue Position und die Situation durch.

Dann funkte er die Sicherheitszentrale der Londoner U-Bahn an, schilderte die Situation und forderte die Schließung der Zugänge der U-Bahnstation an.

Nach der Bestätigung und Zusage durch den wachhabenden Sicherheitschef zog er seine Pistole.

Er entsicherte die Waffe, lud sie durch, nahm sie in den Anschlag und begann mit aller größter Vorsicht die Treppe zur U-Bahnstation herunter zu gehen.

Schritt für Schritt... Stufe für Stufe... Jede einzelne wie die Unendlichkeit des Universums... Angespant wie eine Katze die auf der Lauer war...

Seine Blicke schossen von links nach rechts... von oben nach unten...

Sein Herz raste.

Nur noch wenige Schritte, einige wenige Stufen, dann hatte er die eigentliche U-Bahnstation erreicht.

Das wusste er.

Was der Polizist aber nicht wusste, was oder wer ihn dort erwarten würde.

Dann war er unten angekommen.

Nur noch der kurze gewundene Zugangstunnel trennte ihn von der Bahnsteighalle.

Angespant und mit der entsicherten und durchgeladenen Pistole im Anschlag drückte er sich an die mit weißen und blauen Glanzfliesen gekachelten Wand und schlich an ihr entlang.

„Wo bleibt denn die verdammte Verstärkung!?“, dachte er verärgert.

„Und warum hat der Stationswärter den Zugang noch nicht dicht gemacht!?“

Nur noch wenige Schritte, dann hatte er die Bahnsteighalle erreicht.

„Hoffentlich macht der Typ jetzt wenigstens keinen Stress mehr...“, dachte der Polizist auf den diesen letzten Metern angespannt.

Dann stand er endlich in der hell erleuchteten Bahnsteighalle.

Reflexartig spannte er die Arme an, drehte sich einmal schnell nach links und rechts und zielte dabei mit der Pistole in die Bahnsteighalle.

Angespant schaute er sich um: Die Bahnsteighalle war vollkommen leer. Keine Menschenseele hielt sich hier unten auf.

„Wo zum Teufel steckst Du...!?“, dachte der Polizist verwundert, da er den Mann in der schwarzen Öljacke nirgendwo in der eigentlich übersichtlichen Bahnsteighalle ausmachen konnte.

„Der ist doch hoffentlich jetzt nicht in den Tunnel abgehauen...!“, dachte er etwas entsetzt und schritt mit größter Vorsicht durch die Bahnsteighalle.

Dann schaute er kurz auf den Boden und entdeckte eine Blutspur.

„O.K. ...!“, dachte der Polizist erleichtert und verfolgte die Spur zuerst mit seinen Augen: Sie führte direkt zu einem der Pfeiler direkt an der Bahnsteigkante.

Er spannte die Arme an und zielte mit seiner Pistole auf den Pfeiler.

„Hey!“, rief er laut und streng in Richtung des Pfeilers.

„Kommen Sie mit erhobenen Händen hervor!“

Und tatsächlich: Nach einem kurzen Augenblick, der dem Polizisten wie die Unendlichkeit des Universums vorkam, wagte sich mit eine Gestalt hinter dem Pfeiler hervor.

Mit aller Vorsicht ging der Polizist einen Schritt vor.

„So ist gut!“, rief er der Gestalt zu, die sich sofort als der Mann in der schwarzen Öljacke herausstellte.

„Und jetzt die Hände hoch!“

Der Mann in der schwarzen Öljacke grinste den Polizisten an und nahm tatsächlich die Hände etwas hoch.

„Oh mein Gott!“, dachte der Polizist entsetzt als er den Mann in der schwarzen Öljacke im hellen Schein der Stationsbeleuchtung zum ersten Mal betrachtete: Der Mann war blutüberströmt. Sein Gesicht war zerschnitten. Ein Auge hing zerschnitten etwas heraus. An seiner Hand und seinem Arm hingen noch immer Teile der Eingeweide seines Opfers. Blut rann aus seinem Oberkörper und Oberschenkel.

Vorsichtig näherte sich der Polizist den Mann in der schwarzen Öljacke bis er ihm schließlich gegenüber stand.

Dabei hatte er die ganze Zeit seine Pistole auf ihn gerichtet.

„Wo bleibt denn die verdammte Verstärkung!?!“, dachte er angespannt und fragte den Mann in der schwarzen Öljacke mit energischer Stimme nach seiner Identität.

Doch der lächelte den Polizisten nur bemitleidend an.

„Wer sind Sie?“, wiederholte der Polizist fordernd und energisch seine Frage.

Der Mann in der schwarzen Öljacke zwinkerte dem Polizisten zu.

Doch es waren nicht die Augen eines Menschen: Erst jetzt erkannte der Polizist das es so schien als ob die Augen des Mannes mit einer grauen, silbernen Schicht Überzogen waren, die je nach Lichteinfall grünlich schimmerten.

Entsetzt wich der Polizist einen kleinen Schritt zurück und legte seinen Kopf etwas zur Seite, so als ob er etwas suchte.

„Was zum Teufel bist Du...!?!“, fragte er den Mann in der schwarzen Öljacke skeptisch und irritiert.

Diese begann zu kichern.

„Der Dunkle Lord...“, begann der Mann in der schwarzen Öljacke mit zischender Stimme.

„... er wird bald kommen...!“

„Wer?“, fragte der Polizist irritiert.

„Wer wird kommen?“

„Der Dunkle Lord!“, wiederholte der Mann in der schwarzen Öljacke.

„Er ist schon da...“

„Wo?“, fragte der Polizist neugierig weiter.

„Wo ist er?“

„Wo hält er sich auf?“

„Er wird kommen!“, fuhr der Mann in der schwarzen Öljacke fort.

„Es gibt kein Entkommen!“

„Keiner kann ihn aufhalten!“

„Wann wird er kommen?“, fragte der Polizist leicht nervös weiter, als er das Geräusch der ankommenden U-Bahnzug vernahm.

„Eure Muggelwelt ist dem Untergang geweiht!“, lachte der Mann in der schwarzen Öljacke verzweifelt.

Auch er hatte den sich nähernden U-Bahnzug bemerkt und war ganz dicht an die Bahnsteigkante getreten.

„Ihr könnt ihn nicht aufhalten!“, fuhr er immer hektischer und verzweifelter fort.

„Niemand kann ihn aufhalten!“

„Nicht einmal Ihr mit Euren primitiven Waffen!“

Der Polizist begann allmählich zu begreifen was der Mann in der schwarzen Öljacke jetzt vorhatte und schaute in Richtung des U-Bahntunnels wo man schon die Stirnlichter des einfahrenden Zuges sah und steckte seine Pistole weg.

„Er wird kommen!“, rief der Mann in der schwarzen Öljacke verzweifelt.

„Es gibt kein Entkommen!“

„Mensch, mach keinen Scheiß!“, schrie der Polizist ihn noch auffordernd und gut zuredend an.

Er wollte den Mann in der schwarzen Öljacke gerade an den Schultern packen und von der Bahnsteigkante wegreißen, da sprang dieser mit einem großen Satz rückwärts vor den einfahrenden U-Bahnzug.

Ein lauter, dumpfer Knall ertönte, gefolgt von dem eindringlichen Geräusch der quietschenden Bremsen.